Gut vernetzt dank digitaler Interaktion

Auch im Geschäftsalltag von kleinen und mittelgrossen Unternehmen sind digital unterstützte Arbeitsprozesse auf dem Vormarsch. Sie automatisieren, beschleunigen und vereinfachen viele Abläufe. Erst recht, wenn die «digitale Interaktion» auch über die Firma hinausreicht, sprich: Kunden und Geschäftspartner miteinbezieht.

Boris Blaser

Ob Einmannbetrieb, KMU oder Grossunternehmen – dass man seine betrieblichen Abläufe immer wieder hinterfragt und nach Verbesserungsmöglichkeiten sucht, ist nichts Neues. Neu ist hingegen, dass es mit der raschen Entwicklung digitaler Technologien immer mehr, immer differenziertere und immer effizientere Lösungen gibt, die es zu nutzen gilt. Gelingt es einem Unternehmen, solche Hilfsmittel bedürfnisgerecht einzusetzen, leistet dies wertvolle Unterstützung bei der Optimierung von geschäftlichen Abläufen. Mit den heutigen Möglichkeiten richtet sich der Blick zunehmend über die innerbetrieblichen Abläufe hinaus. Es entstehen neue Chancen: die prozessorientierte Vernetzung mit Kunden und Geschäftspartnern. Grosse, global agierende oder technologiegetriebene Unternehmen stützen sich schon länger auf Strategien ab, die sie mit ihren Zulieferern, Partnern und Kunden vernetzen – man denke etwa an die Automobilindustrie, an Reise- oder Versicherungsportale und die Krankenkassen. Man hört in diesem Zusammenhang zuweilen den Begriff «digitale Ökosysteme». Die Idee dahinter ist, dass sich aus dem Zusammenwirken verschiedener Partner ein Mehrwert für alle Beteiligten ergibt.

> **«In der Regel benennen KMU in der Firma selber einen ‹Digitalisierungsbeauftragten›, der als Ansprechpartner wirkt.»**

Gemischte Teams, zentrale Daten

Die Logik hinter solchen grossen Vernetzungsplattformen funktioniert auch im kleineren Massstab. Nehmen wir als Beispiel ein Architekturbüro. In die Bauprojekte, die es entwickelt, sind viele Akteure involviert. Schon in der Planungsphase braucht es neben der Kreativität des Architekturteams das Fachwissen von (externen) Statikern, Sanitärplanern oder Energiefachleuten. Die Zusammenarbeit in solchen gemischten Teams vereinfacht sich stark, wenn die Beteiligten in einem gemeinsamen und abgesicherten virtuellen Raum auf die Planungs- und Projektunterlagen zugreifen und miteinander interagieren bzw. kommunizieren können. Mit der entsprechenden Berechtigung versehen, arbeitet jeder Spezialist direkt im gemeinsamen Dokumenten-Pool.

Auch im Zusammenwirken zwischen einem Unternehmen und externen Beratern – als zweites Beispiel – steigern Vernetzung und «digitale Interaktion» die Effizienz. Immer mehr Unternehmen nutzen für ihr Finanz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen eine Cloud-Lösung. Das heisst, sie arbeiten auf einer digitalen Plattform, die ihnen die stets aktuelle Software zur Verfügung stellt, die Archivierung und die Datensicherheit gewährleistet und auch die Zugriffsberechtigungen handhabt. So arbeiten nicht nur Sachbearbeiter oder Finanzverantwortliche im Unternehmen in diesem System. Auch der externe Partner, etwa der Treuhänder oder der HR-Dienstleister, macht seine Arbeit (Abschlussplanung, Lohnbuchhaltung u.a.) im gleichen System.

Wie packt man das an?

Viele KMU befinden sich schon längst im Prozess der Digitalisierung. Sie evaluieren individuell, in welchen Bereichen sie Verbesserungsmöglichkeiten, Innovationspotenzial oder neue Chancen sehen, und treiben diese Entwicklung Schritt für Schritt voran. In der Regel benennen sie in der Firma selber einen «Digitalisierungsbeauftragten», der als Ansprechpartner und treibende Kraft wirkt und die Automatisierung oder Vernetzung der Arbeitsprozesse mithilfe externer Spezialisten vorantreibt.

Für Start-ups oder Firmen wiederum, die mit ihrer digitalen Vernetzung noch am Anfang stehen, gibt es aber auch einfache Starterlösungen. Das können einzelne Komponenten sein: etwa Online-Briefkästen für den Dokumentenaustausch.

Oft ist ein «Digitalisierungsbeauftragter» in KMU Dreh- und Angelpunkt bei der Automatisierung oder Vernetzung der Arbeitsprozesse mithilfe externer Spezialisten. *Bild Adobe Stock / standret*

Boris Blaser

Boris Blaser ist Vorstandsmitglied des Schweizerischen Treuhänderverbands TREUHAND|SUISSE, Sektion Zürich.

Solche virtuellen Briefkästen lassen sich mit wenig Aufwand einrichten. Sie schaffen einen gesicherten Rahmen, um Dokumente und Daten auszutauschen, gemeinsam zu bearbeiten oder digital signieren zu lassen. Gegenüber dem Austausch von Dokumenten via Mail bietet eine solche Lösung mehr Sicherheit und eine einfachere Handhabung, gerade auch bei umfangreichen Dokumenten, die das Mailsystem überfordern.

Lösungen für Starter

Heute gibt es aber auch Anbieter von sogenannten Software-Suiten, die zugeschnitten sind auf Start-ups oder KMU, die noch keine Administrationslösung einsetzen. Ein solches Software-Paket läuft in der Cloud und stellt den Nutzern wichtige Software-Komponenten zur Verfügung: zum Beispiel eine Lösung für die Rechnungserstellung, Finanzbuchhaltung, Zeiterfassung, Online-Shop und -Kasse. Durch die Cloud-Lösung ist auch hier ein einfacher Zugriff möglich, wobei die entsprechenden Berechtigungen dafür sorgen, dass jeder Nutzer in den Grenzen seiner Aufgaben und Kompetenzen auf die Dokumente zugreift.

> **«Immer mehr Unternehmen nutzen für ihr Finanz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen eine Cloud-Lösung.»**